

ARVID
HEUBNER

EISKALT

DAS SCHWEIGEN

THRILLER



Über dieses E-Book

Nach einem traumatisierenden Einsatz bei EUROPOL, wagt Tinus Geving einen Neuanfang beim LKA. Sein erster Fall scheint ein reiner Routinefall zu sein. Eine Gruppe von Schülerinnen eines Eliteinternats verschwindet nach einem Wochenendausflug spurlos. Die örtliche Polizei steht vor einem Rätsel und bittet um Hilfe. Tinus Geving nimmt die Ermittlungen auf und geht den Hinweisen nach, doch der schwere Schneefall behindert seine Nachforschungen. Und plötzlich befindet Geving sich in einem Geflecht aus Macht und Intrigen, das bis in die höchsten Kreise reicht. Kann er sich den Fäden entziehen, bevor es ihm die Luft abschnürt oder holt ihn seine eigene dunkle Vergangenheit ein?

Dies ist eine überarbeitete Neuauflage des Romans Totenstill.

Impressum



Überarbeitete Neuauflage Mai 2022

Copyright © 2022 dp Verlag, ein Imprint der dp DIGITAL PUBLISHERS GmbH

Made in Stuttgart with ♥

Alle Rechte vorbehalten

E-Book-ISBN: 978-3-98637-738-0

Taschenbuch-ISBN: 978-3-98637-739-7

Dies ist eine überarbeitete Neuauflage des bereits 2021 bei dp Verlag, ein Imprint der dp DIGITAL PUBLISHERS GmbH erschienenen Titels Totenstill (ISBN: 978-3-96817-253-8).

Copyright © 2017, Verlagsgruppe Droemer Knauer GmbH & Co. KG
Dies ist eine überarbeitete Neuauflage des bereits 2017 bei Verlagsgruppe Droemer Knauer GmbH & Co. KG erschienenen Titels Mitten im kalten Winter (ISBN: 978-3-42644-522-8).

Covergestaltung: Anne Gebhardt
unter Verwendung von Motiven von
shutterstock.com: © Anton Jankovoy, © rdonar, © Alex Stemmers, © Pilguy
stock.adobe.com: © moderngolf1984
neo-stock.com: © Tom Parsons
Lektorat: Nadine Buranaseda, typo18, Bornheim

E-Book-Version 08.11.2022, 11:17:25.

Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlages
wiedergegeben werden.

Sämtliche Personen und Ereignisse dieses Werks sind frei erfunden. Etwaige
Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen, ob lebend oder tot, wären rein
zufällig.

Abhängig vom verwendeten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen
Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Unser gesamtes Verlagsprogramm findest du hier

[Website](#)

Folge uns, um immer als Erste:r informiert zu sein

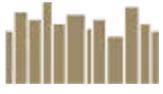
[Newsletter](#)

[Facebook](#)

[Instagram](#)

Twitter

YouTube

DIE NEUE DIGITALE
TRADITION 

ARVID
HEUBNER

EISKALT

DAS SCHWEIGEN

*Humanität besteht darin, dass niemals ein Mensch
einem Zweck geopfert wird.*

Albert Schweitzer

Angst

S ophia, Johanna, Marie, Stephanie und Alisah. Alisah ...

Wo war Alisah? Hatte sie sich verstecken, hatte sie fliehen können?

»Ganz ruhig, ich tu ja nichts.«

Keine Reaktion.

»Ich möchte nur mit dir reden.«

»Zu spät ...« Er ging langsam auf sie zu.

»Bitte, nur reden. Was du dann mit mir machst, hast doch nur du zu entscheiden.«

»Wir haben uns nichts mehr zu sagen.« Er machte keine Anstalten stehen zu bleiben. Langsam. Schritt für Schritt.

»Wage es!«

»Bitte nicht!« Ein entsetzter Aufschrei. »Nein!«

Plötzlich kommt die Erinnerung zurück. Sie weiß, sie hätte nichts tun können. Sie war machtlos! Aber jetzt muss sie an sich denken. Jetzt rennt sie. Sie rennt um ihr Leben. Sie rennt und rennt und rennt. Rennt davon.

Angst! Wo ist sie? Diese entsetzliche Kälte. Sie kann nichts sehen. Ein Schneesturm. Laufen. Fort von hier! Fliehen! Wohin? Sie muss durchhalten, rennen. Ihr ist kalt, doch sie darf der Kälte nicht nachgeben. Sie wird müde. Nicht

einschlafen! Sie darf nicht einschlafen, denn das würde den sicheren Tod bedeuten. Sie rennt um ihr Leben.

Selbstsucht – Tag 1: Montag, 18. Januar

Meldung MDR AKTUELL

08:00 Uhr

Bis zum gestrigen Abend gegen zweiundzwanzig Uhr dreißig konnte kein Kontakt zu einer Gruppe von sieben Personen aus dem Gymnasium Kloster Eichenburg hergestellt werden, die sich nach Angaben der Schulleitung für eine Silentiumfahrt im Oberharz aufgehalten hatte. Die sechs Schülerinnen und deren Tutor waren bereits gestern Mittag zurückerwartet worden. Innerhalb der letzten sechsunddreißig Stunden fielen in der Region bei Temperaturen unter minus zehn Grad etwa sechzig Zentimeter Neuschnee. Erwartungsgemäß werden Bergungsmannschaften die Hütte im Laufe des Vormittags erreichen.

Bei Erzhütte

09:14 Uhr

»Einen solchen Temperatursturz hatten wir seit über zwanzig Jahren nicht«, sagte Markus Grünwald zu seinem Fahrer. »Minus fünfzehn Grad, und das Thermometer fällt

weiter. Ich habe Besseres zu tun, als nach ein paar verwöhnten Gören zu suchen.«

Sein Fahrer konnte da nur zustimmen. »Die sitzen gemütlich in der Hütte und führen sich ihre neueste Kaschmirkollektion vor. Wieso betreiben wir so einen Aufwand?«

»Weil ein Anruf von der Schule Gesetzescharakter hat. Wehe, Sie widersprechen, dann werden höhere Stellen bemüht. Sitzen Sie mal auf meinem Stuhl, Henneberg ... Wie weit ist es eigentlich noch?« In diesem Augenblick kam das vorausfahrende Räumfahrzeug zum Stillstand. »Aufs Stichwort.«

»Also, Chef, ich befürchte, mit warmer Hütte ist da nicht viel.«

Die Hütte lag völlig eingeschneit und wie ausgestorben da. Aus dem Schornstein drang kein Rauch.

»Dann haben sie sich wohl den Arsch abgefroren. Schauen wir mal nach.«

Sie stiegen aus dem Streifenwagen. Nachdem sich Grünwald beim Winterdienst bedankt hatte, setzte dieser zurück und fuhr davon.

»Den Spuren im Schnee nach zu urteilen, waren sie wenigstens so vernünftig, im Haus zu bleiben. Es gibt nämlich keine«, stellte Henneberg fest.

»Na, nun haben wir's gleich.« Grünwald klopfte an die Tür. »Hier ist die Polizei, Ihr Freund und Helfer!«

Nichts passierte.

»Vielleicht müssen Sie Ihre Visitenkarte unter der Tür durchschieben, auf dem Gymnasium Eichenburg redet man

nicht mit jedem.«

»Sehr komisch!« Er klopfte erneut. »Polizeirat Grünwald, Revierkommissariatsleiter von Altenrode. Bitte öffnen Sie die Tür!« Wieder passierte nichts. »Also, ich habe es auch nach so vielen Jahren immer noch nicht gern, wenn man mich verarscht ... Hier ist die Polizei, öffnen Sie jetzt die Tür!«

Es blieb still.

»Vielleicht sind sie ja doch längst abgereist«, sagte Henneberg.

Grünwald schaute auf sein Handy, ob ihm in der Zwischenzeit irgendein Anruf entgangen war – Fehlanzeige. Etwas machte ihn stutzig. »Henneberg, haben die nicht gesagt, sie hätten ihre Leute nicht erreichen können? Ich habe hier Empfang. Wie ist es bei Ihnen?«

»Ebenso.«

»Fragen Sie mal bei der Taxizentrale nach, ob die in letzter Zeit eine Schülergruppe gefahren haben. Ich rufe in der Schule an. Wenn die uns zum Narren halten wollen, wird es diesmal richtig teuer.« Er wählte die Nummer. »Grünwald, Revierkommissariat Altenrode. Sind Ihre Leute denn mittlerweile wohlbehalten angekommen? Uns frieren hier die Zehen ab wegen eines Fehlalarms! – Wie? Immer noch nichts? – Auch nicht telefonisch? – Bei den Eltern und Freunden auch niemand? – Hm, danke. Ja, ich melde mich.«

»Chef? Die Taxizentrale hat niemanden von hier abgeholt, verständlich.«

Grünwald legte die Stirn in Falten, schaute sich ungläubig auf der abschüssigen Lichtung um. »Hier stimmt doch was nicht. Gehen wir mal eine Runde um die Hütte.«

Nachdem sie die Rückseite mit dem aufgeschichteten Kaminholz erreicht hatten, mussten sie feststellen, dass dieses schon länger nicht mehr angerührt worden war, so eingeschneit, wie es war. Vor einem Fenster blieben sie stehen.

»Geben Sie mir mal Räuberleiter, ich werfe einen Blick durch.« Was Grünwald dort sah, schockierte ihn nicht, denn dafür hatte er zu viel erlebt, überrascht war er trotzdem. »Da ist ja noch alles da. Die Hütte ist nicht verlassen.«

Nachdem Grünwald abgestiegen war, fragte Henneberg: »Verschaffen wir uns Zugang?«

»Das lassen wir schön bleiben. Ich habe ein ganz mieses Gefühl. Warum konnten die trotz vorhandenen Funknetzes nicht erreicht werden? Die Hütte ist belegt, und doch sieht es so aus, als wäre seit Tagen keiner mehr hier gewesen. Henneberg, fordern Sie per Funk Verstärkung an und geben Sie an die Kollegen der Kripo die Vermisstenmeldung weiter. Wir haben eine Situation!«

Landtag von Sachsen-Anhalt

Domplatz 6-9

Magdeburg

10:46 Uhr

Anninka Kresch war ihrer Ansicht nach kein »politisches Tier«. Eine solche Bewertung ihrer Person lehnte sie entschieden ab, ganz besonders in Anbetracht des Jahrmarkts der Eitelkeiten, mit dem sie sich gerade konfrontiert sah.

Abgeordnete! Diese jämmerlichen Gestalten, die in der Regel drei Probleme hatten: Drogen, Alkohol, unangemessene

Liebschaften. Ihr direkter Vorgesetzter zum Beispiel, Landesinnenminister Frank Schulze, hatte ein äußerst spezifisches Problem. Er vögelte die Frau des Ministerpräsidenten. Es schien lediglich eine Frage der Zeit, bis der betrogene Ehemann seinen Kronprinzen vor die Tür setzen würde. Überhaupt, die Ministerriege: ein heruntergekommener Altherrenklub.

Als Direktorin des Landeskriminalamts wusste sie nur zu gut, welche »Vorkommnisse« bei gewissen »politischen Tieren« vertuscht werden mussten. Und was war der Dank dafür? Sie wurde hier gegrillt!

Nein, Politik war nicht ihr Ding. Es hatte ihr jedoch nicht geschadet, Mitglied der Regierungspartei zu sein. Ideen oder gar politische Visionen waren ihrer Meinung nach völlig überbewertet. Auf das Netzwerk aus Beziehungen und Gefälligkeiten kam es an!

Ihr Juraprofessor und Doktorvater Björn Jochimsen hatte ihr Talent erkannt und sie mit sich nach Magdeburg genommen, als er zum Justizminister ernannt worden war. Dort machte sie sich schnell einen Namen. Vergessen die Zeiten, in denen sie sich während des Studiums als »Fleißmeise« hatte demütigen lassen müssen. Als dann ihr Vorgänger über eine unschöne Geschichte mit Statistikfälschungen stolperte, fiel die Wahl sofort auf sie. Fünfunddreißig Jahre alt und Herrin über die Kriminalpolizei! Ihren ehemaligen Studienkollegen dürfte das Lachen inzwischen vergangen sein.

Doch ihre Karriere trat etwas auf der Stelle, seit sich Jochimsen aus der Politik zurückgezogen hatte. Aber es gab ja noch den Ministerpräsidenten, dem sie nun ihre Zuneigung

zuteilwerden ließ. Eigentlich war der Mann ein ekliger Spießler, der sich nicht wundern musste, wenn ihm seine Gattin von der Stange ging. Anninka Kresch ahnte, dass er ihr noch nützlich sein würde. Jäh wurde sie aus ihren Gedanken gerissen.

»Frau Doktor Kresch, Sie haben meine Frage nicht beantwortet!« Der Abgeordnete Meyer. Drei Probleme: Drogen, Alkohol, unangemessene Liebschaften – nicht mit Frauen.

»Verzeihung, Herr Abgeordneter? Ihre Fragestellung erschien mir unklar.«

Dem Mann riss langsam, aber sicher der Geduldsfaden. »Das neue Gesetz erlaubt Ihrer Behörde, Wohnungen zu belauschen, Telefone abzuhören und den Mobilfunkbetrieb zu stören. Weiterhin gestattet es die Internetüberwachung mit Staatstrojanern und eine Sicherheitsüberprüfung aller im Land tätigen Richter! Diese Eingriffe sollen bereits im Gefahrenvorfeld stattfinden. Es ist möglich, dass mir da etwas entgangen ist, aber seit wann betrachtet die Landesregierung ihre Bürgerinnen und Bürger als Sicherheitsrisiko?«

»Herr Abgeordneter Meyer, Ihre Frage richtet sich an die falsche Adresse. Ich bin nicht die Regierung! Aus Sicht meiner Behörde habe ich den ganzen Vormittag über dargelegt, warum eine Änderung des Gesetzes über die öffentliche Sicherheit und Ordnung sinnvoll erscheint.«

»Sie als Juristin sollten doch die Tücken in diesem Gesetz erkennen. Es ist schwammig formuliert. Sie haben sich Freiräume gelassen, um im Notfall hart durchzugreifen zu

können. Wo kein Kläger, da kein Richter. Letztere möchten Sie im Land anscheinend an die Kette legen.«

In diesem Moment erschien eine Nachricht auf ihrem Handy.

Unklare Situation im Polizeirevier
Harz. Stehe vor dem Saal B.
10:51, 18. Jan.

»Halten wir Sie von irgendetwas ab?«, ätzte Meyer.

»In der Frage der Sicherheitsüberprüfung von Richtern müssen Sie sich an den Verfassungsschutz wenden«, antwortete sie süffisant und wandte sich an den Ausschussvorsitzenden. »Wenn das alles wäre, Herr Vorsitzender, würden Sie mich entschuldigen?«

Der quittierte es mit einem kurzen Nicken, und sie verließ rasch den Saal.

»Dich schickt der Himmel!«

Ihr Stellvertreter Lorenz Behrendt sah betreten aus. »Na, mal sehen, ob du das gleich immer noch sagst.«

»Was ist los?«

»Das Revierkommissariat Altenrode hat um exakt neun Uhr dreißig Vermisstenmeldung gemacht. Eine Gruppe von Schülerinnen samt Tutor aus Eichenburg ist gestern Abend nicht wie vereinbart dorthin zurückgekehrt. In Anbetracht der

momentanen Witterungsbedingungen hat sich der Revierkommissariatsleiter persönlich auf den Weg gemacht, um nach dem Rechten zu sehen.«

»Eichenburg! Was haben diese Biester jetzt wieder ausgefressen? Sind es Abiturientinnen?«

»Sieht wohl so aus. Spurlos vom Erdboden verschluckt. Die Hütte war allerdings noch von ihnen belegt. Das Polizeirevier Harz ist mit dem Winterchaos beschäftigt, und deren Revierkriminaldienst verfügt derzeit nicht über die nötigen Kapazitäten. Also haben sie es direkt an uns weitergeleitet.«

»Revierkommissariatsleiter ist doch dieser Grünwald, nicht? Ein erfahrener Mann. Der würde nicht mir nichts, dir nichts die Leute verrückt machen. Wen hast du mit dem Fall betraut?«

»Den Neuen. Kriminalrat Tinus Geving.«

»Den von Europol? Geving war für Terrorismusbekämpfung zuständig. Findest du deine Wahl nicht ein wenig ungewöhnlich?«

»Das vielleicht schon. Aber auch uns fehlen die Leute.«

»Na gut. Er kommt von außen. Vielleicht ist er der Richtige für diese delikate Situation. Ich wage gar nicht, daran zu denken. Etliche Minister schicken ihre Töchter nach Eichenburg.«

»Wie sollen wir weiter vorgehen?«

»Informiere alle relevanten Abteilungen, die sollen sich bereithalten. Sicher ist sicher. Ich gehe davon aus, dass Kriminalrat Geving schon auf dem Weg ist.«

»Er müsste innerhalb der nächsten Minuten dort eintreffen. Auf unser Ersuchen hat die Bereitschaftspolizei die Zweite

Einsatzhundertschaft in den Harz geschickt. Wir sollten bald mehr wissen.«

»Sehr unschön das Ganze. Wenn die Presse davon Wind bekommt, sind wir erledigt. Die Koalition steht seit Monaten vor dem Zusammenbruch. Geht etwas schief, heißt es, wir könnten nicht mal die Sicherheit von Ministertöchtern gewährleisten. Dann fliegt uns der ganze Laden um die Ohren. Der Tag wird heiß ...«

Bei Erzhütte

11:35 Uhr

Tinus Geving war gebürtiger Westfale. Wortkarg, eisiger Blick, nahezu zwei Meter groß. Seine persönliche Erscheinung passte zu seiner Arbeit. Denn das, was Menschen in der Vernehmung zur Verzweiflung – und letztendlich zum Reden – brachte, war ein Bulle, der eisern schwieg und dessen Blicke Stahl durchbohren konnten. Damit kam er auf eine beachtliche Erfolgsquote.

Ganz so furchtlos, wie er erscheinen mochte, war er nicht. Auf der Fahrt ins Gebirge starb Geving innerlich tausend Tode. Enge Straßen, die sich in Haarnadelkurven an steilen Felsabgründen entlangschlängelten, dazu Glätte und immer noch starker Schneefall. Obwohl sich Geving berufsbedingt für einen guten Fahrer hielt, war er sich bis eben nicht im Klaren, wer hier wen im Griff hatte: er die Straße oder die Straße ihn.

Und natürlich war da jener Vorfall, der ihn bis heute nicht loslassen wollte, sondern tagtäglich mit seinen inneren Ängsten konfrontierte. Durchwachte, durchschwitzte Nächte.

Ständig diese Träume, die ihn in Geiselhaft zu umklammern, ja, manchmal zu erdrücken schienen. Er hatte Angst vor dem Einschlafen. Er hatte Angst vor großen Menschenansammlungen. Psychologen halfen da nicht. Posttraumatische Belastungsstörung. Er solle es ruhig angehen lassen, sich auf sich konzentrieren, hatte man ihm geraten. Er konnte es nicht. Geving brauchte seine Arbeit, um irgendwie über den Tag zu kommen.

Europol hatte er verlassen, nachdem er die ständigen Erinnerungen an sein Versagen nicht mehr hatte ertragen können. Doch wohin? Zurück in die kleine, beengte Welt seiner Heimat? Ständig wäre er dort mit einem Leben konfrontiert worden, das er zugunsten seiner Karriere zurückgelassen hatte. Dazu die besorgten, gramvollen Blicke seiner Eltern. Nach einer gewissen »Abkühlphase« fiel Geving's Wahl auf den aus seiner Sicht unspektakulärsten Posten.

So war er – im Prinzip völlig überqualifiziert – im »Land der Frühaufsteher« gelandet, wie sich Sachsen-Anhalt um Werbung bemüht nennen ließ. In der kurzen Zeit, die er hier war, hatte er eher den Eindruck eines Landes der Zu-spät-Gekommenen gewonnen. Egal, er brauchte Abstand. Hier hatte er größtmöglichen Abstand. Tinus Geving war dankbar für die Ablenkung. Trotzdem fragte er sich ernsthaft, ob er als potenzieller Babysitter für eine Mädchenclique nicht doch ein wenig zu überqualifiziert war.

In diese Gedankengänge versunken, erreichte er die Hütte im Wald.

Er stieg aus dem Wagen und ging auf die kleine Menschenansammlung zu. Sie bestand aus fünf Uniformierten, offenkundig von der nächstgelegenen Revierstation, die ungebetene Zaungäste vertreiben sollten. Ein sinnloses Unterfangen. Erstens, bei dieser Eiseskälte begab sich niemand freiwillig vor die Tür, geschweige denn in einen Wald. Und zweitens, zu sichern gab es hier nicht allzu viel. Also standen sich die Beamten die Beine in den Bauch. Dann waren da zwei weitere, ein etwas untersetzter stämmiger Mann, wacher Blick in Uniform, und ein hagerer, blässlich wirkender Mann in Zivil. Beide sahen interessiert in seine Richtung. Geving erkannte, wen er ansprechen musste.

»Kriminalrat Geving, LKA«, stellte er sich vor.

»Polizeirat Grünwald, Revierkommissariatsleiter«, begrüßte ihn der Untersetzte mit einem flüchtigen Gruß an seine Mütze.

»Werner Vogel, Staatsanwaltschaft«, sekundierte der Blässliche etwas devot.

»Wie war die Fahrt?«, erkundigte sich Grünwald.

»Gab schon bessere«, antwortete Geving knapp.

»Flachlandtiroler, wie?« Grünwald zeigte ein verschmitztes Lächeln. Unsympathisch war er jedenfalls nicht.

»Westfalen. Aus Gütersloh.«

»Na ja, nobody's perfect.«

Geving konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen.

»Sie wurden informiert?«

»Eher kurz und knapp. Gibt's schon was Neues?«

Der Staatsanwalt mischte sich ein. »Meine Herren, ich weiß nicht, was ich hier soll. Die Ermittlungen sind Ihre Sache.«

Grünwald reagierte genervt. »Herr Vogel, ich hab's Ihnen doch erklärt. Sieben Personen können sich nicht einfach in Luft auflösen. Seit über vierundzwanzig Stunden hat man nichts von ihnen gehört oder gesehen. Das ist in unserer Zeit selbst bei diesem Wetter doch zumindest ungewöhnlich.«

Geving deutete auf die Hütte. »Müssen wir da rein?«

»Jop«, sagte Grünwald.

»Herr Polizeirat, Sie wissen ganz genau, dass dafür ein richterlicher Durchsuchungsbeschluss nötig ist«, bemerkte Vogel. »Wie soll ich den, bitte schön, begründen?«

»Ich muss dem Kollegen Grünwald zustimmen«, erwiderte Geving. »Wenn ich mich hier so umschaue, erscheint auch mir die Sache merkwürdig.«

Der Staatsanwalt zog ein schmerzerfülltes Gesicht. »Ihr Bauchgefühl genügt mir nicht.«

»Mein Bauchgefühl - genauso wie das des Revierkommissariatsleiters - sagt mir: Gefahr im Verzug«, konterte er. »So lange können Menschen hier nicht von der Bildfläche verschwinden. Wenn sie sich in dieser Gegend in einer unkontrollierten Lage befinden, stehen Leben auf dem Spiel. Wir müssen da rein!« Geving zeigte erneut auf die Hütte. »Sie sind formell die höchste Ermittlungsperson. Ihre Entscheidung.«

Vogel überlegte einen Moment und gab schließlich nach. »Also gut, Gefahr im Verzug. Ich werde das regeln. Was gedenken Sie, dort drin vorzufinden?«

»Alles, was uns Hinweise auf einen eventuellen momentanen Aufenthaltsort gibt. Vorzugsweise Handys, Computer, Wanderkarten.«

Der Staatsanwalt hob ablehnend die Hand. »Von elektronischen Geräten lassen Sie bei der momentan nicht abzuschätzenden Sachlage vorerst die Finger. Anderenfalls verbrenne ich mir dieselben, so ohne richterliche Genehmigung. Wir gehen rein, aber ich schaue Ihnen über die Schulter!«

Grünwald winkte einen jüngeren Beamten, dem Dienstgrad nach zu urteilen, sein Stellvertreter, heran. »Henneberg, lassen Sie die Tür öffnen.«

11:41 Uhr

Das Gesetz?

11:41, 18. Jan

Alles läuft wie geplant. Das Übliche
von der Opposition.

11:42, 18. Jan.

Und Schulze?

11:42, 18. Jan.

Stellt sich quer.

11:42, 18. Jan.

Muss er motiviert werden?

11:43, 18. Jan.

Nichts zu machen.

11:43, 18. Jan.

Dann muss er weg.

11:44, 18. Jan.

Keine Sorge. Ist in Arbeit ;-) Wir sprechen uns bald.

11:45, 18. Jan.

Bei Erzhütte

11:57 Uhr

»Chef, die Hütte ist offen«, meldete Henneberg.

Mit einladender Geste wies Grünwald ins Innere. »Nur herein.«

Geving, Grünwald und Vogel betraten die Hütte.

»Ich behalte Sie im Auge«, ermahnte der Staatsanwalt wiederholt, »wir bewegen uns auf dünnem Eis. Also bauen Sie bitte keinen Mist.«

Die Hütte selbst besaß zwei Etagen und wirkte entgegen ihrem äußeren Erscheinungsbild im Inneren recht geräumig. Sie standen sofort nach Betreten im Wohn- und Essbereich, in dessen Mitte eine Treppe in die Gästezimmer der zweiten Etage führte. Rechts die Küche, auf der linken Seite die Essecke. Im vorderen Bereich waren um den Kaminofen, der

sich von der Eingangstür aus in der linken Ecke befand, gemütliche Polstermöbel angeordnet.

»Ganz schön kalt«, stellte Polizeirat Grünwald fest. »Sonst fällt mir nichts auf. Ihnen, Geving?«

»Bis jetzt nicht. Ordentlich scheinen sie ja zu sein. Der Abwasch steht gespült im Becken.«

Staatsanwalt Vogel stand unschlüssig in der Mitte des Raums, sah sich nach allen Ecken um, fragte schließlich: »Wie kalt mag es hier drin sein?«

Geving kam eine Idee. »Eine Frage, die wir rasch klären können. Das sollte uns auch einen Anhaltspunkt geben, seit wann die Hütte verlassen ist.« Er bog in die Küche ab, Grünwald und Vogel folgten ihm.

»Moment, was machen Sie da?«, rief Vogel panisch.

»Keine Angst«, sagte Geving. »Eine volle und ungeöffnete Flasche Mineralwasser.« Er öffnete die Flasche. Zum Erstaunen von Grünwald und Vogel gefror das Wasser in Sekundenschnelle zu Eis.

Grünwald ließ ein leises Pfeifen der Anerkennung vernehmen. »Na, das nenne ich mal 'nen Zaubertrick!«

»Physik, meine Herren, Physik«, entgegnete Geving. Er erklärte, dass das Wasser in der Flasche bereits eine Temperatur von unter null Grad gehabt habe. Als er die Flasche geöffnet habe, habe die Kohlensäure Gasbläschen freigesetzt, wodurch es zum Druckabfall gekommen sei. Dadurch sei dem Wasser erneut Wärme entzogen worden. Zusammengekommen habe das die schlagartige Kristallisation ausgelöst. Er führte seine Überlegungen weiter aus. »Wir verzeichnen seit Tagen Außentemperaturen von

unter minus zehn Grad. Wenn wir davon ausgehen, dass die Hütte bei normaler Zimmertemperatur verlassen wurde und diese Temperatur auf einen Wert gefallen ist, der sogar Mineralwasser zum Gefrieren bringt, müssen wir zu dem Ergebnis kommen, dass die Gruppe seit über vierundzwanzig Stunden nicht mehr da war. Eher sechsunddreißig Stunden. Müsste ich eine pessimistische Schätzung abgeben, würde ich sogar auf achtundvierzig Stunden gehen.«

»Verdammte Scheiße!«, fluchte Grünwald.

Im Anschluss nahmen sie sich die obere Etage vor: vier kleine Zimmer mit Etagenbetten und einem Gemeinschaftsbad. Doch auch hier wurden sie nicht fündig. Mit Ausnahme eines Laptops im Zimmer des Tutors, der tabu war.

Ratlos ging Geving im Mittelflur auf den Polizeirat zu. »Nichts. Bei Ihnen?«

»Negativ.« Grünwald zuckte mit den Schultern. »Die Damen sind mit leichtem Gepäck gereist. Es hängen nirgendwo Jacken, und Winterschuhe habe ich auch keine stehen sehen. Zumindest wissen wir, dass sie nicht überstürzt aufgebrochen sind.«

In diesem Moment kam Henneberg die Treppe hochgelaufen. »Die Bereitschaftspolizei ist gerade eingetroffen.«

Geving seufzte. »Gehen wir runter. Hier können wir doch nichts erreichen.«

Das Bild, das sich Tinus Geving beim Verlassen der Hütte bot, war durchaus beeindruckend. Achtzig Mann, verteilt auf vier Züge, standen bereit wie zum Fahnenappell. Er ging auf den Hundertschaftsführer zu, der korrekt Meldung machte.

»Zweite Einsatzhundertschaft der Bereitschaftspolizei angetreten. Wir erwarten Ihre Anordnungen.«

Geving positionierte sich etwa in der Mitte zwischen den Zügen. »Ich mache es kurz. Sie alle wissen, warum wir hier sind. Seit über vierundzwanzig Stunden werden sechs Schülerinnen aus dem Gymnasium Kloster Eichenburg und ein Lehrer vermisst. Noch sind uns die Personalien der infrage stehenden vermissten Personen unbekannt. Gehen Sie aber davon aus, dass es sich um junge Frauen im Alter zwischen siebzehn und achtzehn Jahren handelt. Gehen Sie weiter davon aus, dass die vermissten Personen in der Gruppe unterwegs waren. Viele von Ihnen kennen dieses Gebiet genauso gut wie ich, nämlich gar nicht. Polizeirat Grünwald wird daher jedem Zug einen ortskundigen Beamten der Revierstation Erzhütte zur Seite stellen. Das sollte Ihnen die Suche etwas erleichtern. Sie sollten noch etwas wissen. Die Schätzung von vierundzwanzig Stunden ist optimistisch, rechnen Sie mit bis zu achtundvierzig Stunden. Wir sind also zwei volle Tage im Rückstand. Was bedeutet das für die vermissten Personen? Bei diesen Witterungsbedingungen kann ein Mensch nach drei bis vier Tagen verdursten, nach acht Tagen verhungern. Treten Hunger und Durst gemeinsam auf, droht nach ebenfalls drei bis vier Tagen der Tod durch Erfrieren. Zeit ist ein Luxus, den wir nicht haben. Gehen Sie

aufmerksam vor. Melden Sie jedes kleine Detail, so unwichtig es vielleicht erscheinen mag. An die Arbeit!«

Sie setzten sich in Bewegung.

Geving wandte sich an den Revierkommissariatsleiter. »Grünwald, übernehmen Sie bitte die Suchaktion. Ich möchte mal diesem Kloster Eichenburg ein wenig auf den Zahn fühlen.«

Vogel lachte zynisch. »Eichenburg. Ganz heißes Pflaster. Ohne amtliches Schreiben erreichen Sie da gar nichts. Ich werde mit dem Ermittlungsrichter telefonieren, doch ich befürchte, für das gute Stück müssen wir uns direkt nach Kreisstadt bemühen. Wir sollten nicht länger rumstehen, ich erkläre es Ihnen unterwegs.«

Geving nickte. »Dann mal los. Ich möchte Namen, Gesichter, Hintergründe. Alles, was uns irgendwie weiterbringt. Grünwald, Sie kommen klar?«

»Wünsche viel Glück. Brauchen wir auch. Der Wald ist groß. Im Umkreis gibt es mehrere Höhlen und Hochmoore. Wenn sie da reingeraten sind, dann gute Nacht! Hier oben schlägt das Wetter manchmal schnell um. Wären nicht die Ersten. Was sich der Berg erst einmal nimmt, gibt er so schnell nicht wieder raus.«

12:01 Uhr

◁ **Judith Metzger**

Hey ihr Süßen! :-)

12:01

◁ **Carolin Aschenbach**

Huhi ^^

12:01

◁ **Jasmin Roth**

Hi, Sweeties

12:01

◁ **Sarah Trautvetter**

...

12:02

◁ **Carolin Aschenbach**

Sarah, was los!

12:02

◁ **Sarah Trautvetter**

Ach...

12:02

◁ **Judith Metzger**

Mach dich nicht fertig. Die kommen schon wieder ;-)

12:03

◁ **Jasmin Roth**

Die brauchten bestimmt 'nen ungestörten Platz

12:03